

Sitzungsberichte

der

mathematisch-naturwissenschaftlichen
Abteilung

der

Bayerischen Akademie der Wissenschaften
zu München

1938. Heft I

Januar-April-Sitzung

München 1938

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung



Balthasar Goßner

Von Hermann Steinmetz

Am 7. November 1937 starb in Krumbach in Schwaben das Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Balthasar Goßner. Geboren am 3. Januar 1877 in Zaiertshofen in Schwaben, besuchte er in den Jahren 1887–96 das Gymnasium in Günzburg und fiel schon in den letzten Gymnasialjahren bei seinen Kameraden wie Lehrern durch seine Verstandesschärfe und mathematische Begabung auf. Nach der Reifeprüfung ergriff er das Studium der Naturwissenschaften und Chemie, dem er an den Universitäten München, Würzburg und Leipzig oblag und das er 1901 mit der Lehramtsprüfung und 1902 mit der Doktorpromotion in München beendete. Schon ab 1899 hatte er sich hauptsächlich der Mineralogie und Kristallographie zugewandt, von 1900–04 und 1907–08 war er Assistent am mineralogischen Institut der Universität in München bei Groth, der ihn wegen seines Fleißes wie wegen seiner exakten Arbeit sehr hoch einschätzte. In der Zwischenzeit war er als Assistent am bodenkundlichen Laboratorium der forstlichen Versuchsanstalt hauptsächlich mit chemisch-analytischen Arbeiten beschäftigt, ohne aber in seiner Freizeit jemals seine aus Neigung betriebenen mathematischen Selbststudien zu unterbrechen. 1908 habilitierte er sich an der Münchener Universität für Mineralogie und Kristallographie und wurde zugleich Lehrer an der Luitpoldkreisoberrealschule in München, bis ihn dann 1920 ein Ruf als Ordinarius an die Universität Tübingen in die eigentliche akademische Laufbahn brachte. Von dort kehrte er 1925 als Ordinarius für Mineralogie und Direktor der mineralogischen Sammlung des Staates nach München zurück und erlebte hier im Kreis zahlreicher Mitarbeiter die fruchtbarste Zeit seines Wirkens. Im Frühjahr 1936 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewählt. Schon ein Jahr später traten die ersten Anzeichen eines ersten Gallenleidens auf, das im Juni 1937 eine schwere Operation notwendig machte. Sie schien zunächst erfolg-

reich zu sein; während einer Erholungszeit in Krumbach fühlte er sich verhältnismäßig wohl. Doch stellten sich gegen Herbst zu wieder Beschwerden ein, die letzten zwei Monate mußte er wegen eines andauernden Fieberzustandes liegend zubringen, das Ende wurde durch eine Herzschwäche herbeigeführt. Doch hatte ihn bis zuletzt die Hoffnung auf Genesung nicht verlassen.

Goßners erste Arbeiten galten dem Isomorphieproblem, das in jener Zeit vor der Untersuchung der Kristalle mit Röntgenstrahlen nur durch Herstellung möglichst vieler Mischkristalle und Bestimmung genauer spezifischer Gewichte zur Ableitung der topischen Parameter gefördert werden konnte. Goßners Fleiß schuf in dieser Hinsicht wichtige Beiträge. Dann stellte er durch eine scharfsinnige Kritik der vorhandenen Analysen wichtiger Mineral-, besonders Silikatreihen, die sich isomorph vertretenden Gruppen fest und gelangte in einer Reihe von Arbeiten über die Konstitution der Silikate zu Ergebnissen, die auch später, nachdem die röntgenographische Methode Allgemeingut der wissenschaftlichen Untersuchung geworden war, eine gewisse Bedeutung behielten. Daß er sich dann mit der Röntgenuntersuchung der Kristalle befaßte, war eigentlich selbstverständlich. Eine große Anzahl von Bestimmungen der Elementarkonstanten und Molekularwertbestimmungen rühren von ihm her, immer unter dem Gesichtspunkt der isomorphen Vertretung interpretiert. Dann erschienen Strukturbestimmungen von einigen Sulfiden, ferner auch wieder röntgenographische Untersuchungen künstlicher Substanzen, unter denen vielleicht die der Voltaite besonders hervorzuheben sind, und schließlich stellte er interessante Isomorphiefälle zwischen Sulfaten und Phosphaten fest. Daneben gingen zahlreiche Einzeluntersuchungen mineralogisch interessanter Vorkommnisse einher. In der Tübinger Zeit entstand ein viel beachtetes Lehrbuch der Mineralogie; er lieferte umfangreiche Beiträge zu dem Handbuch von Hintze, auch eine Anleitung zum Berechnen und Zeichnen der Kristalle stammt von ihm. Man erkennt schon aus dieser Aufzählung in großen Zügen, welche hohe Arbeitskraft er besaß. Alle seine Arbeiten zeugen von seiner Begabung und von seiner außerordentlichen Gründlichkeit, gepaart mit mathematisch exakter Behandlung der von ihm aufgenommenen Probleme.

Er hat erst als 50jähriger geheiratet und war bei sonstiger Zurückgezogenheit im Verkehr mit Menschen ein liebevoll besorgter Familienvater. In den letzten Jahren erst entwickelte sich sein Interesse für Kunst, das in seiner Freude am Sammeln und auf Reisen in der Besichtigung berühmter Kunststätten seinen Ausdruck fand. Auch dabei kam wieder seine Gründlichkeit im Studium der gesehenen Kunstobjekte zur Geltung.

Viele Schüler trauern um ihn. Was sie aus seiner Lehrtätigkeit erhielten, war Tiefe der Kenntnisse und echte Wissenschaftlichkeit! Er wird in ihrem Gedächtnis als starke Persönlichkeit weiterleben.